

# Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 1,40 M. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 4 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonetgrundzeile für Bezirk Biebrich 10 A., auswärts 15 A. Bei Wiederholung, Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorkisch, f. d. Reklame: u. Anzeigenstell. Heinz Cuch, f. d. Druck u. Verlag: W. H. Kopsch, in Biebrich.

Druck- u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Fernsprecher 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

19. Erstes Blatt. Freitag, den 23. Januar 1914. 53. Jahrg.

## Tages-Rundschau.

### Große Desfilécour.

Berlin, 22. Januar. Heute abend 8 Uhr fand im Ritterpavillon des Schlosses Desfilécour für alle Herren vom Militär mit Familienmitgliedern und Töchtern statt. Der Kaiserin, die Prinzessinnen, die Umgebungen, der Hof und das Regimentspersonal nahmen im Ritterpavillon teil.

### Die deutsche Militärmission und sein Ende.

Paris, 22. Januar. In einem Leitartikel beschäftigt sich die „Temps“ mit der deutschen Militärmission, indem er eine Reihe von Zitierten zitiert und daraus den Schluss zieht, daß die deutsche Mission nach einem Erfolg ergriffen hat. Der Artikel sagt ferner, daß man in Russland anderer Ansicht zu sein scheint und läßt sich hierzu von seinem Petersburger Berichterstatter melden: Auch ohne direkte Kommandosstellen behalten die deutschen Offiziere eine weitgehende Nachwirkung über die russische Armee bei, und damit auch über die türkische Regierung. Man kann, sagte mir gestern einer der einflussreichsten Staatsmänner Russlands, nicht sagen, daß Deutschland schon beide Flügel des Vespors gefegt hat, aber man kann auch nicht leugnen, daß es bereits wenige Fehden dort hat. Wenn man es gewöhnlich so ausdrückt, daß es dort in 2 oder 3 Jahren völlig Herr der Situation sein wird.

### Griechisch-bulgarische Reibereien.

Athen, 22. Januar. Einer Meldung der „Tatria“ zufolge sind an der griechisch-bulgarischen Grenze in der Nähe von Orilar griechische Militärs den griechischen Militärmissionen zu schwehrenden Gefechten gekommen. Die Militärmission war damit beauftragt, die Grenzen festzusetzen. Die Bulgaren nahmen eine so herausfordernde Haltung ein, daß sie sich mit dem griechischen Kommando überwarfen, der schließlich seinen Soldaten befahl, die Grenze aufzufressen und gegen die Bulgaren vorzugehen. Die griechische Armee ist in ganz Griechenland sehr groß, zumal die Bulgaren sich durch diese Vorfälle gewiegelt haben, das bereits festgelegte Grenzgebiet zu unterzeichnen. Die Kommission ist aufgelöst worden und die Mitglieder werden nach Athen zurückkehren.

### Die ägäische Inselfrage.

Paris, 23. Januar. Der „Reit Parisien“ berichtet, man habe in diplomatischen Kreisen den Eindruck, daß die Inselfrage schließlich in der üblichen Weise geregelt werden dürfte. Griechenland werde der Türkei Chios und Samos überlassen unter der Bedingung, daß es für die beiden Inseln, welche Autonomie gewährt werden dürfte, einen Teil der gegenwärtig von Italien besetzten Inseln erhalte.

### kleine Mitteilungen.

Der Senatorenkonvent des Reichstages beschloß, zur Beipredung der Regierung Interpellation die Sitzung bereits heute um 12 Uhr, am Samstag um 10 Uhr beginnen zu lassen. Montag und Dienstag nächster Woche bleiben sittingsfrei.  
Zum Regierungswort in Elsh-Lothringen. Wie die „Straßburger Neue Zeitung“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird die neue Regierung folgen dermaßen zusammenlegen: Staatsminister wird General von Hollnager, der jetzige Kommandeur des 1. Armeekorps, Staatssekretär der jetzige Bezirkspräsident von Lothamer, Unterstaatssekretär des Innern der Bezirkspräsident von Remingen und Unterstaatssekretär der Justiz Oberlandesgerichtspräsident Rottler.  
Berlin. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. von Arnim, ist an der Riviera im 52. Lebensjahre gestorben. Sein Gesundheitszustand war seit langem schlecht. Sein Amt hatte er am 15. Februar 1910 angetreten. — Herr v. Conrad war als früherer Direktor der Reichsanleihe unter Bülow ein vielgenannter Mann. Aus der Reichsanleihe ging er dann in das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg über.  
Berlin. Der Kronprinz hat die Einladung des Vereins Berliner Presse zum Presseball für den 31. Januar angenommen.  
Konstantinopel. Das türkische Abendblatt „Gibt bekannt, daß der pensionierte Brigadegeneral Rahmud Mustafa Pascha, Oberbefehlshaber des osmanischen Reiches in Berlin bleibt.

## Lokalberichte u. Kassauische Nachrichten.

Biebrich, den 23. Januar 1914.

\* Städtischer Fischverkauf. Der Magistrat beabsichtigt, von nächster Woche ab wieder einen Fischverkauf einzurichten. Näheres wird morgen durch Bekanntmachung veröffentlicht.

\* Verschönerungsverein. Heute abend 8 1/2 Uhr Sitzung des Vorstandes im Hotel Kaiserhof.

\* Das Wetter soll bei östlichem Wind noch weiter trocken und heiter bleiben, ohne daß der Frost zunimmt, so sagt die Wetterwarte. Die vorletzte Nacht scheint in der Tat die kalteste in diesem Winter gewesen zu sein, es wurden hier bis 14 Grad Kälte (nach Celsius) festgestellt; an der Nahe betrug sie 17 und auf dem Hunsrück 20 Grad. Das Eis der Nahe hat sich seit einigen Tagen ebenfalls an der Eisenbahnbrücke bei Bingen gestellt. Desgleichen ist die Nahe an vielen Stellen völlig zugefroren. Bei Hochheim wurde am Mittwoch die Eisdecke des Baines mit einem Auto befahren. Heute früh zeigte das Thermometer hier 10 Grad Kälte. Der Rhein führt noch immer große Mengen dünnen Eises mit sich, das von vielen gar nicht für Eis gehalten wird, weil es den Anschein erweckt, als ob das Wasser durch den Wind getrieben würde.

\* Der Militärverein, Herr Oberleutnant a. D. v. Schillingen-Berlin wird am Dienstag, den 3. Februar d. J. im Saale des Hotels Bellevue abends 8 1/2 Uhr einen Vortrag über: „Die französische Fremdenlegion“ halten. Es sollte niemand veräumen, diese uns vielleicht nie wieder gebotene Gelegenheit wahrzunehmen, zumal das rechte Verständnis für diese fremdlandische Einrichtung erst mit Hilfe der vorgeführten, hochinteressanten Projektionsbilder, deren Herstellung große Mühen und Kosten verursacht, zu erlangen ist. Vor unseren Augen wird der Legionär angeordnet und ausgerüstet, wir sind seine Begleiter auf der Lieberlaher nach Afrika, wo wir das Leben und Treiben der Eingeborenen in ihren Nationalgebräuchen und ihren Trachten kennen lernen; wir werden Zeugen der Qualen und Strapazen des Legionärs. Wir lernen eine Anzahl fremdlicher Städte kennen, auch werden uns eine Anzahl französische Militärstationen und eigenartige Typen der Legionäre vor Augen geführt. Im Vortrag wird auch das neue Agitationsmittel der französischen Regierung, die Errichtung eines Kavallerie-Regiments in der Legion, um dadurch die Teilnahme ausländischer, namentlich deutscher junger Wehrkräfte zu steigern, gebührend beurteilt werden, zumal Redner als Offizier in der Lage ist, objektiv darüber zu urteilen. Herr von Schillingen hat es freundlichst übernommen, nach nachmittags um 4 1/2 Uhr eine spezielle Vorführung für Schüler und Kinder stattfinden; auch in dieser werden die Eindrücke nachhaltig sein. Es ist wünschenswert, daß dieser Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegengebracht und sie recht zahlreich besucht werden möge.

\* Diebstahl. Einem hiesigen Metzger ist am 16. d. Mts. aus seinem Schlachthaus eine Kuhhaut im Werte von 30 Mark gestohlen worden. Der Dieb konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

\* Ein Bräutigam ertrinkt. Er stürzte letzter Tage am Kaiserplatz einem Hause einen Becken ab.

\* Die Zahl der Obdachlosen nimmt in letzter Zeit infolge der Kälte und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit zu. Die meisten dieser armen Schlufer möchten gern arbeiten, wenn sie Gelegenheit dazu hätten. In ihrem Interesse wäre zu wünschen, daß die Strenge des Winters bald nachläßt.

\* Ohne Kündigung den Dienst verlassen hatte das Dienstmädchen U. Sch. von hier. Sie gab als Grund an, krank zu sein, in Wirklichkeit aber hatte sie sofort nach dem Austritt eine neue Stellung angetreten. Das Mädchen wurde auf erfolgte Anzeige hin in eine Polizeistrafge von 3 Mark genommen, wogegen sie die richterliche Entscheidung anfecht. Das Schöffengericht setzte darauf die Strafe auf 1 Mark fest.

\* Die Straßenpolizeiverordnung verbietet bekanntlich das Tragen von Hülsen u. dergl. auf dem Bürgersteig. Gegen diese Bestimmung wird vielfach verstoßen. Eine solche Zuwiderhandlung stand gestern vor dem Schöffengericht in Wiesbaden zur Verhandlung. Die Händlerin Johanneette J. stand an einem Sonntag, gerade um die Mittagszeit, an der der Verkehr ein besonders starker ist, einen großen Korb unter dem Arme, auf

dem besonders schmalen Bürgersteig der Wehrstraße in Wiesbaden. Sie wurde von einem Schutzmann mehrfach aufgefordert, dem Publikum Platz zu machen, tat das jedoch nicht, mit der Bemerkung: „Die können um mich herumgehen.“ Das Schöffengericht erhöhte die durch Strafverfügung über sie verhängte Geldstrafe von 5 Mark auf 15 Mark.

### Bereitschaften auf Infanterie.

\* Der Reserve- und Landwehrverein bezieht morgen Samstag, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr in der neuen Turnhalle seine Kaisergeburtstagsfeier. Ein sehr abwechslungsreiches, reichhaltiges Programm mit zwei schönen Theaterstücken, wird den Besuchern recht gemütliche Stunden bereiten, alles Nähere im Anzeigenteil.

\* Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs veranstaltet der Militärverein Biebrich zusammen mit dem Gesangsverein „Eintracht“ einen Festabend, mit dem nach Abwicklung eines sehr schönen Programms ein Festball verbunden ist. Es sei auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung verwiesen und noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt nur den Mitgliedern der beiden Vereine und den geladenen Gästen gestattet ist. Andere Personen haben nur gegen Karten Zutritt, die an den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Stellen zu haben sind.

\* Der Verein für naturgem. Gesundheitspflege veranstaltet Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale der Turnhalle am Kaiserplatz ein Kaffeefrühstück. Zutritt haben nur Mitglieder, da der Kaffee mit Gebäck kostenlos verabreicht wird. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. (Siehe Anzeigenteil.)

### Residenztheater.

Wiesbaden, 22. Januar. Zweites und letztes Gastspiel der Frau Luise Willig vom k. k. Schauspielhaus in Berlin: „Es lebe das Leben“, Drama in 5 Akten von Herrn Sudermann. — Die Beate ist eine Aufgabe, der Fraulein Salbern während des Sudermann-Jahrs in voriger Saison nicht gewachsen war. Die Sudermann'schen Gestalten sind zwar mit großer Technik und routinierter Bühnengewandtheit gezeichnet, aber sie müssen den Atem eingehalten bekommen, wie der Wehmuth in der Schöpfungsgeschichte. Sonst werden sie nicht zu Menschen, die mehr sind, als geschickte Mache. Und die Beate ist eine Rolle, die außerordentlich schwierig ist. Die Erkenntnis dieser Frau, daß das Leben des Mannes wertvoller ist, als das des Weibes und daß oft leichter gelobene Worte, das Leben für den Geliebten hinzugeben, sich nicht so einfach in die Tat umsetzen lassen; diese Umwandlung einer Frau, die am Leben hängt und es trotzdem liebhaft opfert, um dem Geliebten das Leben zu retten und ihm die Braut freizumachen, das alles erfordert ein schauspielerisches Nachdenken der Bühnengestalt. Frau Willig vermochte es, alle Thesen der Charakterisierungslust reiflich zu erschöpfen. Im laudenden Sonnenlicht des Lebens, als sie dem Geliebten den erheigigen Plan realisiert, das Abgordnenmandat verkauft, da war sie die glückliche Frau, glücklich durch das Bewußtsein, zu geben, ohne zu nehmen. Und als sich der Himmel umzieht, düstere Wolken aufziehen, da geminnt diese Beate Seelengröße, sich dem zündenden Blickstrahl entgegenzuwerfen, damit er nicht das zerstreut, was ihr das Liebste ist. Da wurde Frau Willig groß in ihrer Kunst, Menschen darzustellen. Und die sich selbst dem Tod weihen, den Tod grüßt mit dem Weinglas und mit dem Gladiatorenruf: „Es lebe das Leben“, da war das nicht der gekünstelte schillernde Aufschrei ihrer Vorgängerin in der Rolle, sondern der ruhig-ernste Wahrspruch eines Menschen, der sich selbst zum Tode verurteilt hat. Die süße Gemohnheit des Daseins abzuwerfen, es ist dieser Beate in der Willig'schen Darstellung nicht leicht geworden, aber sie fügt sich in die Notwendigkeit ohne Theatralik. Es lebe das Leben — das Leben Anderer, das sie, ach wie gern, noch mitgegeben hätte, wenn sie es gedurft, gefonnt! — So hat die beliebte Künstlerin eine Kunstleistung aus einem Auf, aus der sich einige Momente geradezu plastisch abhoben. Namentlich im dritten Akt, als das Geheimnis ihrer Liebe dem Gatten bekannt wird, im vierten Akt in der großen Szene mit dem Geliebten, im fünften Akt als sie von ihrer Tochter Abschied nimmt. Kauschender Beifall legte nach Schluß des Stückes ein; nach dem zweiten Akt erhielt Frau Willig einen Blumenstrauß. — Die übrige Rollenbesetzung ist die gleiche geblieben, also schon durchgesprochen, neu war lediglich der Staatssekretär von Böckering.

## Wenn sich zwei die Hände reichen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Dieser Plan sollte auch zur Ausführung kommen; nur konnten sie beide zu gleicher Zeit in Wien eintreffen. Am Dienstag nachmittag Ladare wollte Stein nach Paris reisen, da er von einigen Kollegen an der Sorbonne gebeten worden war, einige populäre Vorträge zu halten und Vespersreden mit ihnen zu pflegen. Er wollte eine wissenschaftliche Expedition nach Indien, bei welcher er durchaus als Teilnehmer haben wollte, obgleich er die erste Aufgabe ohne weiteres mit „Nein“ beantwortet hatte. Die Ränder Kollegen redeten ihm zu, eine solche Gelegenheit nicht unterlassen zu übergehen zu lassen, da er den notwendigen Urlaub im Interesse der Wissenschaft ohne weiteres bekommen würde. Elizabeth sprach nicht dagegen, aber er mußte, daß eine so lange Trennung sie schwer treffen würde, da er sich selbst nicht auszurechnen vermochte, daß er sie für ein Jahr verlassen sollte.  
Elizabeth hatte im Haushalt noch verschiedenes in Ordnung zu bringen. Sie wollte einige Tage später abreisen als ihr Mann und dann in Wien seiner warten.  
Als sie ihn zum Bahnhof begleitete hatte und er ihr noch einmal, ehe die Abfertigung geschloffen wurde, die Hand drückte, sagte sie mit zuckenden Lippen: Ach habe das Gefühl, als ginge ich mit, weit von mir fort, so weit, daß ich Dich überhaupt nicht mehr erreichen kann.  
Stein lächelte und entgegnete: Selbst Indien ist doch in heutiger Zeit leicht erreichbar, und wenn ich jetzt in spätestens acht Tagen aus Paris wiederkomme, wunderst Du Dich vielleicht, daß ich Dir nicht durch irgendeine unglückliche Zwischenkunft entfallen bin.  
Run war er fort und Elizabeth hatte für eine längere Abwesenheit dieses zu ordnen und zu bedenken, und schneller als sie für möglich gehalten hatte, gingen zwei Tage hin.

Am Morgen des dritten, in dessen Verlauf sie zu Frau von Jagow fahren wollte, erhielt sie einen Brief, der durch die eigentümliche Handschrift sofort ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Einem Postvermerk zufolge kam der Brief, weil an ihren Mädchennamen adressiert, auf dem Umweg über Wien.

Von Signor Branconi rief sie laut, in vollster Ueberraschung. Was wollte er von ihr?

Mit fieberhafter Schnelligkeit öffnete sie den Brief, las und las immer wieder von neuem. Ihre Augen strahlten, und die Blut der Erregung legte sich über ihr Gesicht.

Signor Branconi, ihr alter Lehrer, schrieb, daß er im Begriff sei, seine Tätigkeit abzuschließen, um sich der Ruhe seines Lebens abends zu freuen. Ganz in der Stille, ohne Sang und Klang, hatte er zurücktreten wollen. Da waren frühere Schülerinnen zu ihm gekommen. Damen aus den höchsten Adelstößen, besonders die Gräfin Jich, und hatten ihn aufgefordert, ein Abschiedskonzert zu geben im Saale des Musikvereinsgebäudes, und zwar ein Konzert, vielmehr einen Viederabend, an dem nur seine Schüler und Schülerinnen mitwirkten, soweit sie noch für ihn erreichbar waren. Der Viederabend sollte nur für einen auserwählten Kreis gelten, nur eine bestimmte Anzahl Billets sollte zur Ausgabe kommen. Die Gräfin Jich und Komteß Segebed, sowie Graf Leony und Frau, hatten sich bereit erklärt, mitzuwirken. Und so hoffte er, daß die Lieblingskünstlerin seiner letzten Jahre, Desirée Gortaux, nicht fehlen und die Beethovensche Konzert-Arie „Ah perdo — spergiuro“, sowie die Arie aus dem Elias: „Seid stille dem Herrn“, übernehmen werde, da sie in diesen Arien das höchste geleistet hatte, was von einer Künstlerin zu erwarten war.

Singen im Saal des Musikvereins, wo sie so oft gefungen hatte in heiligster Begeisterung, — wieh eine Aussicht! Und nun gerade diese beiden Arien!

Den Brief in der Hand, ging Elizabeth zum Flügel. Nur leise schlug sie Akkorde an und nur leise begann sie zu singen, waren doch Text und Melodie, Wort für Wort, Note für Note, ihrem Gedächtnis eingepreßt. Und höher und stärker schwoh der Gesang

an. Ihr ganzes Sein war ergriffen und sie fühlte sich wie emporgelobten in das Reich der Ideale.

Die Tür war leise geöffnet worden und das Dienstmädchen lauschte, lauschte wie gebannt. Noch nie hatte sie die Frau Professor so singen hören.

Dann verließ Elizabeth wieder den Flügel und überlegte. Der Brief hatte sich fast um zwei Tage verspätet. Uebermorgen sollte das Konzert stattfinden, morgen mußte sie doch wenigstens einmal bei ihrem Meister proben. So mußte sie heute in aller Eile an Signor Branconi telegraphieren.

Auch nicht für eine Sekunde kam ihr der Gedanke, daß ihr Mann in diesem Fall Einspruch erheben könnte, hier, wo es sich nur um einen Viederabend, aber um eine besondere Ehreung ihres alten Lehrers und Meisters handelte. Und wo Grafinnen und Komtessen bereit waren, ihre Kräfte zu leihen, würde ihr Mann gegen ihre Zustimmung gewiß nichts einzuwenden haben.

Wie ausgewechselt erschien ihr ganzes Wesen. Sie hatte das Gefühl, als erwarte sie ein großes, großes Glück, als dürfe sie endlich wieder einmal ihr lange verlassenes Wärdentum betreten.

Sie beförderte die Depesche an Signor Branconi, wählte noch verschiedenes von ihrer Toilette aus und suchte sich dann in Ruhe zu fassen, überlegte auch bis ins kleinste, was im Haushalt noch anzuzurechnen nötig war.

Frau von Jagow erwartete sie heute abend. Vielleicht mußte sie schon von dem Viederabend und von Branconi's Brief. Wenn nicht, so erliefte sie ja alles durch sie. Am nächsten Morgen wollte Elizabeth an ihren Mann schreiben. Sie befragte es, daß der Brief verspätet gehabt hatte und nicht noch eingetroffen war, bevor er abreiste. Sie meinte, er hätte sich mit ihr freuen müssen über den Plan zu Ehren des verdienten Meisters.

(Fortsetzung folgt.)

den Herr Beug anstelle des Herrn Laug spielte. Und zwar spielte ihn Herr Beug aristokratisch. Das Haus war ausverkauft. Ueber die Kostime der Berliner Künstlerin wird einiges unsere Leserinnen noch interessieren. Am ersten Akt trug Frau Wally ein Spitzen-Morgenkleid, auf rosa Seide gearbeitet. Am zweiten hatte sie eine elegante Gesellschafts-Toilette aus gelber Charmeusefärbung angelegt, die Tonika aus gestricheltem Tüll. Im dritten und vierten Akt erschien die Darstellerin in einem einfach gearbeiteten burgunderroten Samtkleid und im letzten Akt im dunkelblauen Charmeusekleid mit lila Bort.

**Wiesbaden.** Schöffengericht. Der Chauffeur B. Sch. in Wiesbaden erhob Widerspruch gegen eine Polizeistrafe von 2 Mark, weil er in Wiesbaden eine für den Verkehr gesperrte Straße mit seinem Kraftwagen befahren hatte. Das Schöffengericht hielt die Strafe aufrecht. — Weil er die Herabsetzung der Feuerwehrgelder verweigerte, wurde der Schmied W. H. in Wiesbaden, trotzdem er glaubte mit Rücksicht auf den Verlust eines Auges ohne Entschuldigung davon befreit zu sein, vom Schöffengericht in 1 Mk. Geldstrafe genommen.

**Johannisberg.** In der Maschinenfabrik Johannsberg geriet der Schlosser Johann Weber von Gießenheim mit der linken Hand in die Hohlwalzmaschine. Bevor die Maschine abgestellt werden konnte, war die Hand förmlich abgedrückt. Sie mußte sofort nach Uebertragung des Verunglückten in das St. Josephs-Hospital in Wiesbaden abgenommen werden.

**Campenhausen.** Der Fortbildungsschüler Karl F. zu Campenhausen spielte am Abend des 17. November v. J. beim Radfahren von dem Unterricht mit einem Reolator. Die Waffe entlief sich und die Schrotladung verfehlte einen neben ihm gehenden Fortbildungsschüler nicht unerheblich am rechten Auge, dessen Sehstärke teilweise zerstört. Mit Rücksicht auf sein offenes Gehörnis und seine bisherige Unbescholtenheit erkannte das Schöffengericht, vor dem er sich lein zu verantworten hatte, auf die verhältnismäßig niedrige Geldstrafe von 25 Mark.

### Vermischtes.

#### Vom alten Goeth.

**Leipzig.** Der Senior der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Goeth, dem bekanntlich ein Arm abgenommen werden mußte, ist als genesener aus dem Krankenhaus entlassen worden.

#### Arbeiter-Streit in Petersburg.

**Petersburg.** Bis Donnerstag mittag traten von 350 000 Fabrikarbeitern der Hauptstadt 70 000 in den Streit. In einigen Fabriken verließen die Arbeiter beim Verlassen der Werkstätten revolutionäre Rieder zu singen und Demonstrationen zu veranstalten, was jedoch durch die Polizei vereitelt wurde. Verhängte Vorgänge spielten sich an zwei Punkten am Newsky Prospekt und in der Sadowostroße ab. Auf dem Newsky Prospekt mußte die Polizei die blanke Waffe gebrauchen, um die Menge zu zerstreuen. Sechs Personen wurden verhaftet.

**Das Ende der Krupp-Prozesse.** Erheblich milder ist das Urteil im Krupp-Prozess vor dem Oberkriegsgericht ausgefallen. Seine Ehrenstrafen trafen die Hauptangeklagten, das schwerste Strafmaß ist verhängt worden. Damit hat nun die Krupp-Affäre, die ihren Ausgang in den entsetzlichen Angaben des Hbg. Verlincht während der Beratung der Wehrvorlage nahm, ihr befriedigendes Ende genommen, denn auch Direktor Eccius und Bureauvorsteher Brandt, die im Mittelpunkt des Hauptprozesses standen, haben bekanntlich auf Verurteilung verzichtet. Das Wichtigste an den Prozessen war die einwandfreie Feststellung, daß die deutsche Heeresverwaltung sich nicht das Geringste hat zuzuschulden kommen lassen.

**Der Handel mit Olfen unterliegt** nach den vorhandenen Gesetzen einer strengen Kontrolle. Schon nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung können die Landesregierungen für ihn eine besondere Genehmigung als erforderlich vorschreiben. Wie aber der Giftmordprozess des Frankfurter Mörders Hoff ergab, ist es doch immer noch viel zu leicht möglich, in den Besitz von Olfen und besonders in den todbringenden Batterienkulturen zu gelangen. Es ist zu hoffen, daß der Kaiser bereits auf die im Reichstage eingebrachte kurze Anfrage die Antwort erteilen wird, daß dem Giftmordhandel verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet und daß auch der Handel mit leuchtend reagierenden Batterien in die gesetzlichen Bestimmungen über den Handel mit Olfen aufgenommen werden soll. Freilich wird es dem Gesegeber nicht leicht sein, hier alle Hinterstrukturen zu schließen; denn die Gefahr, daß junge Studenten, Laboratorienbesitzer usw. die gebotene Vorsicht nicht immer in dem erforderlichen Maße üben, ist schwer auszuschließen. Scharfe Gesezesbestimmungen sind hier jedoch in jedem Falle wünschenswert. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachten die Abgeordneten Jro und Genossen eine Interpellation an den Minister des Innern und den Justizminister betreffend den Verkauf von giftigen Bazillen und Keimkulturen an den Giftmörder Karl Hoff in Frankfurt durch das Institut Krabichsches Museum in Wien ein. In der Interpellation heißt es: Sind die Minister geneigt, sofort härteste Bestimmungen in Bezug auf die Züchtung und Abgabe von Bazillen und Keimkulturen zu erlassen, strengstens aber die genaueste Einhaltung dieser Bestimmungen durch die wissenschaftlichen Institute zu wahren und bezüglich des Falles Hoff die verantwortlichen Personen des Krabichsches Museums nach den bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzes zur Verantwortung zu ziehen.

**Holcour und Mode.** Man war gespannt, wie die vornehmen Kleider-Mietler es fertig bringen würden, die Koden zur Holcour am Dienstag im Berliner Schloß mit den Vorschriften der letzten Mode zu vereinigen. Eine bestimmte Vorschrift für die Kleidung der Damen zur Holcour gibt es nicht, aber man weiß, daß die Kaiserin das an Extravaganzen Sirensende einer Modedirichtung sehr mißbilligt. So wälen denn die kostbaren Koden im allgemeinen gewohnte Formen auf, und die einzige Konzeption an die Mode war vielleicht, daß die Schleppe spig auslaufend zu-

geschnitten war, während sie früher breit dahinflaß. Die Amerikanerinnen entzettelten auch diesmal großen Brunk. Mrs. Luce, die Gattin des Sekretärs der amerikanischen Botschaft, hatte beispielsweise eine wundervolle, aparte Toilette aus lila Metallstoff mit Gold angelegt, überfüllt mit Diamanten und Goldspitzen garnituren; diese Spitzen sind antik und stammen aus dem Kronschatz der Königin Marie Antoinette für den Brautschatz mitgegeben.

**„Wie sollst du mich befragen...“** In der „Hoff. Ztg.“ veröffentlichte Julius Westphaler eine lustige Wagner-Erinnerung, die sich an die Aufführungen in Bayreuth knüpft: Eines Abends — es war wenige Tage nach dem großen „Parfül“-Erfolg — erschien Richard Wagner einmal mißgelaunt und unbelaunig auf der Regalbahn und zwar obendrein mit großer Verpätung. Man wollte gern wissen, was den Meister verstimmt habe, und schickte deshalb Sigismund Karpels (ein mit Wagner befreundetes Bayreuther Original) vor. In seiner devoten Art fragte dieser den Meister, und da er ihn genau kannte, war er auf eine Portion Grobheit gefaßt. „Erlaub mir doch, Wagner nichts sagen, später aber begann er: „Ach, mir hat so seinen Kerger, mir muß ich mit Berlegern herumhanteln, auch mit Günstlern hat mir Muscinanderlegungen, aber das Gemeinste ist mir doch heute passiert... Gerade als ich auf die Regalbahn gehen wollte, überbringt mir der Briefträger nen Einschreibebrief von nem Studenten aus Leipzig, um was meenen Sie wohl, was dieser „Frohbeist“ sich zu schreiben erlaubt?... Ich hätte in meiner „Lobengrin“, Parbidur einen sprachlichen Fehler begangen. Es heeße da: „Wie sollst du mich befragen, nach Wissens Sorge tragen ihm.“ Das miße heeßen: „Wie sollst du mich befragen, oder Wissens Sorge tragen ihm.“ In was glauben Sie, was der insame Kerl noch hat? Zum Schluß seines ziemlich grob gehaltenen Briefes betittelt er mich noch um eine „Lobengrin“, Pa... bur an.“ Die Freunde antworteten: „Sie haben das mit der Partitur doch abgelehnt, Meister?“ „Ne“, sagte Wagner, „das habe ich nicht getan! Ich habe eine Parbidur sofort eingepackt und sie ihm hingeschickt, aber als Widmung habe ich dem Kerl mitgeschrieben: „Wie sollst du mich befragen, nach Wissens Sorge tragen, ob „oder“ oder „noch“...“ „O Giel bleibste doch!“

### Seefahrt.

**Helsingland.** Das Zeppeleinluftschiff „Sachsen“, welches die Reichsdienstflotte führte, flog am Donnerstag vormittag über Helsingland und warf Post ab. Nachdem es eine weile über der Insel gekreuzt hatte, nahm es den Kurs auf Cuxhaven und schlug nach einer Fahrt von 10 Minuten die Richtung auf Sylt ein.

## Neueste Nachrichten.

### Deutschen-Dienst.

der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau und des Herald-Druck-Bureau

**Berlin, 23. Januar.** Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes waren hier gestern verbreitet. Während nun die „Deutsche Tageszeitung“ die neuerlichen Gerüchte über einen Wechsel in den leitenden Stellen des Auswärtigen und dem Stolon-Alant dementiert, und auf Grund authentischer Informationen zu der Feststellung ermächtigt sein soll, daß an diesem Gerücht kein wahres Wort ist, will die „Vorpost“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der Staatssekretär des Reichsstatistikamtes seinen Urlaub Freitag abgebrochen hat, was mit dem bevorstehenden Austritt des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Trogow zusammenhängen soll, an dem nicht mehr gewagt werden könne. Als Nachfolger Herrn von Jagows sei Dr. Solz in Aussicht genommen, der seinerseits durch Freiherrn von Kedenberg, dem früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ersetzt werden soll.

**Berlin, 23. Januar.** Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat laut „Vorwärts“ den Antrag eingebracht, den Reichstagspräsidenten zu ersuchen, einen Gesezentwurf vorzulegen, durch den unter Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit Militärpersonen des aktiven Heeres und der aktiven Marine und die übrigen in § 1 der in der Militärstrafgesetzbuchordnung genannten Personen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit unterstellt werden.

**Berlin, 23. Januar.** Die Hausfuchungen bei den Dresdener Zigarettenfabriken werden mit der geplanten Einführung eines Reichsmonopols für Zigaretten begründet. Von sehr gut unterrichteter Seite wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt, daß bei der Regierung schon seit längerer Zeit Verhandlungen schweben, ein Zigarettenmonopol einzuführen. Es ist bereits im Reichsamt des Innern ein bis in die kleinsten Details ausgearbeiteter Entwurf vorbereitet worden. In Dresden sind Gerüchte aufgetaucht, daß der Staatsanwalt die Hausfuchungen angeordnet habe, weil der Verdacht bestehe, daß in den vorangegangenen Prozessen mit den Antitrustvereinen verschiedene falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben worden sind.

**London, 23. Januar.** Wie am späten Abend verlautet, ist über das diesjährige Marinebudget im Kabinett eine Einigung erzielt worden. Das von Churchill in der letzten Session vorgelegte Programm werde nicht aufgegeben werden.

### Zweite vermischte Nachrichten.

**Essen, 23. Januar.** In der Gemeinde Bolrop verwendete die 10jährige Tochter eines Bergmannes beim Feueranzünden Petroleum. Eine aus dem Ofen schlagende Flamme entzündete das Bett, in welchem zwei kleine Geschwister des Mädchens lagen. Die beiden Kinder verbrannten. Der zu Hilfe eilende Vater erlitt schwere Brandwunden.

**Berlin, 23. Januar.** Vor der Feuerwache in der Turmstraße wurde gestern Abend ein Passant tödlich. Er ging auf mehreren Leute los und konnte erst nach langen Bemühungen überwältigt werden. Mannschaften der Feuerwache brachten, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, den Kranken nach dem Krankenhaus St. Nikolai, wo ober die Aufnahme verweigert wurde. Der Mann wurde dann nach der Charite transportiert. Dort kam der Unglückliche, der als der 31jährige Spengler Manke ermittelt wurde, wieder zu sich. Er erklärte, daß er im Sommer des Vorjahres von einem tollwütigen Hunde gebissen worden sei.

**Bremen, 23. Januar.** Hier erkoch sich gestern der 58 Jahre alte Oberlehrer und Bibliothekar am Gymnasium Prof. Dr. W. H. B. Er galt als einer der beständigsten Lehrer der Schule.

**London, 23. Januar.** Unter unendlichen Schwierigkeiten wurde gestern nachmittag mit der Hebung des Unterseebootes „H. 2“ begonnen. Das Wetter war rau und stürmisch. Trotzdem stiegen Taucher hinab und sanden das Schiff scheinbar hochsteigend, mit dem Hinterteil tief in den Sand gebort.

**New York, 23. Januar.** Wie dem Berl. Tageblatt gemeldet wird, hat ein betagter Millionär 15 Millionen Dollar an, für die Errichtung von 20 Hospitälern in verschiedenen Teilen der Union, in denen Krebskranken unentgeltliche Radiumbehandlung erteilt werden können. Der Millionär wünscht nicht, daß sein Name genannt werde.

### Verhaftung einer Giftmörderin.

**Paris, 23. Januar.** Ein schreckliches Verbrechen, das in gewisser Hinsicht an die Laten des Giftmörders Hoff erinnert und vielleicht sogar durch Apoplektäre des Prozesses gegen Hoff angelegt worden ist, wurde in Cambrai aufgedeckt. Eine 30jährige Frau vergiftete vor acht Tagen ihren Vater, den 63jährigen Comptable, mit Arsenit und brachte gestern ihrem Bruder, dem 31jährigen Jules Comptable, ebenfalls dasselbe Gift in Speifen bei. Die Ärzte hatten anfangs die Krankheit des alten Mannes für außerordentliche Kulte gehalten. Durch den Tod des Gemalters der Dtat-Comptable, der Giftmörderin, aufmerksam gemacht, schritt man zur Obduktion, die das Vorhandensein von Arsenit in der Leiche ergab. Sie wurde sofort verhaftet. Es konnte nachgewiesen werden, daß sie sich das Gift vor 10 Tagen besorgt und das Gift zunächst an einer Kuh erprobt, die infolge der Vergiftung einging.

### Bobleigh-Unfälle.

**Paris, 23. Januar.** Bei dem gestrigen Bobleigh-Rennen um den Komitimo-Bokal in St. Maritz kam es einer Reihung von „New York Herald“ zufolge zu verschiedenen Unfällen. An einem Kurs führte die Prinzessin Erika von Hohenzollern und Prinz Antoine von Orleans Braganza aus dem Bobleigh. Die Prinzessin kam mit leichten Verletzungen davon. Der Prinz erlitt einen Bruch des Halsbeines. Beim Sturz eines anderen Bobleighs erlitt die Prinzessin Friedrich Karl von Hohenzollern, die Mutter der Prinzessin Erika, Verletzungen am Knie. Auch der bekannte französische Dramatiker Henri Bataille sowie mehrere andere Mitglieder der englischen und französischen Aristokratie wurden durch ähnliche Unfälle betroffen.

### Altenfestspruch.

**Johannesburg, 23. Januar.** Hier wurde ein verwegener Versuch gemacht, einen der großen elektrisch betriebenen Aufzüge auf dem Güterbahnhof in die Luft zu sprengen. Der Versuch mißlang, da die Wachmannschaften rechtzeitig eingreifen konnten. Trotz scharfer Bewachung war es gelungen, Dynamit mit Zündschnur und Zünder in die Maschinenanlage des Krans zu bringen. Die Täter konnten bisher noch nicht gefaßt werden.

### Letzte telefonische Meldungen.

**Wien, 23. Januar.** Das „Deutsche Volksblatt“ meldet: Der Prinz zu Liecht hat die Kabinete verlassen, daß er nach Belgrad in Wien und Rom in den ersten Tagen des Februar in Albanien zu landen gedenke.

### Wesentlicher Wetterdienst.

Korrespondenz: Witterung für die Zeit von heute bis 23. Januar bis zum nächsten Abend. Vorwiegend heiter, trocken, keine Rücknahme des Arctis, bläuliche Winde.

### Rheinwasserstand.

Biedrich: Mittags 1,92 Mr. — 0,69 Mr.

### Theater-Spielplan.

**Königliches Theater in Wiesbaden.**  
Beröffentlichung ohne Gewähr einer event. Änderung der Vorstellung.

Dreitag, 23. Januar, 7 Uhr. Ab. D. Wagners.  
Ende gegen 10 Uhr.  
Samstag, 24. Januar, 7 Uhr. Ab. C. Volenblut.  
Sonntag, 25. Januar, nachm. 2 Uhr. Die Hermanns-Schlacht.  
abends 7 Uhr. Ab. B. Volenblut.  
Montag, 26. Januar, 7 Uhr. 4. Symphonie-Rossini.  
Dienstag, 27. Januar, 7 Uhr. Ab. H. Nur Peter des Überbärtigen Geburtagens seiner Waielst des Kaisers und Königs (auf die Couverture von G. H. von Wever, darauf: Die Königin von Saba).  
Mittwoch, 28. Januar, 7 Uhr. Ab. D. Die Gelschmied; darauf: Cavalleria rusticana, Der verzauberte Prinz.

## Voranzeige!

Mein **Inventur-Ausverkauf** beginnt Samstag, den 24. Januar, nachmittags.

**Adolf Hermann.**



